

sind sie mit einer zum Wühlen geeigneten Schnauze und z. T. mit zum Graben zweckmäßigen Füßen versehen. Alle treten mit der ganzen Sohle auf. (Sohlengänger.)

2. **Rogetiere.** (Zur Vergleichung: Hase [S. 101], Hamster, Eichhörnchen [S. 115], Maus, Ratte, Murmeltier, Siebenschläfer, Lemming, Meerſchweinchen, Biber und Stachelschwein.) Sie beſitzen meiſſelförmige Nagezähne; die Eckzähne fehlen. Faſt alle nähren ſich hauptſächlich von Pflanzen; einige ſind Allesfreſſer (Maus, Ratte u. a.). Die Lippen ſind meiſt gelappt, wodurch ſie den Fäden des Nagen erleichtern.

II. **Vögel.** (S. 98.) **Gang-** oder **Sperlingsvögel.** (Zur Vergleichung: Sperling, Buchfink, Stieglitz, Hänſling, Kanarienvogel, Dompfaff, Kreuzſchnabel, Nachtigall, Grasmücke, Rotkehlchen [S. 73], Lerche, Kohlmeiſſe [S. 103], Goldammer, Amiel [Schwatzdroffel], Kramsvogel, Pirol, Zaunkönig, Bachſtelze, Schwalbe [S. 60], Koltrabe, Nebelkrähe, Saatkrähe [S. 103], Dohle, Star [S. 10], Häher, Eſter, Würger, Eiſvogel u. a.) Ihre Beine ſind Gangbeine (S. 98) und zwar mit Wandelfuß (drei Zehen nach vorn, eine nach hinten; die beiden äußeren Zehen ſind nur am Grunde verwachſen, Sperting) oder Schreitfuß (die beiden äußeren Zehen bis über die Mitte verwachſen, Eiſvogel) oder Klammerfuß (alle vier Zehen nach vorn gerichtet, Mauerſchwalbe).

III. **Spinnentiere.** 1. **Spinnen.** (Zur Vergleichung: Kreuzſpinne [S. 106], Hausſpinne, Waſſerſpinne, Vogelpinne, Tarantel, Skorpion.) Kopf und Bruſt ſind zu einem Stücke verwachſen, ſo daß der Körper nur aus zwei Hauptteilen beſteht: Kopfbruſtſtück und Hinterleib. Die meiſten von ihnen haben am Hinterleibe Spinnwarzen, mit denen ſie ein Netz zum Fange der Beute ſpinnen. Bei einigen (Kreuzſpinne) ſind die Kieferfühler mit einer Giftdrüſe verſehen, bei anderen (Skorpion) ſindet ſich am Schwanzende ein Giftſtachel mit Giftdrüſe, mit deren Hilfe ſie die mit den Scheren gepackte Beute töten.

2. **Milben.** (Zur Vergleichung: Käſemilbe, Krähmilbe, Schaſzede, Hundszede.) Freſſewerkzeuge kauend, ſtechend oder ſaugend. Einige kriechen Säugetiere und Menſchen (Schaſzede) an, um ihnen Blut auszuſaugen, andere (Krähmilbe) graben unter der Haut des Menſchen Gänge, die ſie mit ihren Eiern füllen.

XVIII. Der Wald im Winter.

Kahl und öde ſteht der Laubwald da. Nur in den weichen Blättern der Wintererle raſchelt der Wind. Die Nadeln der Fichten, Kiefern uſw. ſind zwar ſieſen geblieben, haben ſich aber dunkelgrün gefärbt und geben dem Walde ein ernſtes, finſteres Ausſehen. Hirsch und Reh, Fuchs und Hase haben bereits ihr dichteres Winterkleid angezogen. Das Eichhörnchen öffnet jetzt ſeine Vorratskammern und ſiht bei heftigen Schneestürmen wohlgeborgen im Neſte. Schlimm ergeht es den Hirschen, Rehen und Hasen, wenn eine harte Schneekruſte den Boden deckt. Dann werden die Läufe leicht wund, und die abgenagte Baumrinde vermag den peinigenden Hunger nur dürftig zu ſtillen. Da hat es der Dachs beſſer. Wohlgenäſtet von Schneeden, Obſt und Rüben, rollt er ſich in ſeinem Winterlager zuſammen, legt den Kopf zwiſchen die Vorderbeine und verſchläft die kälteſten Tage des Winters. Specht und Weiſe klettern, nach Nahrung ſuchend, an den Bäumen umher, und bei gelinder Bitterung fliegt abends die Waldohreule auf den Mäuſefang aus. Am früheſten verlebt der Zaunkönig den kalten Winter. Wenn alle anderen Vögel ſchweigsam und verdrießlich daißen, dann pfeift er ſein luſtiges Nieldchen ſo lech in die Welt hinaus, als ob es bereits Frühling wäre. Der Kreuzſchnabel baut ſogar dem Winter zum Troſte im Dezember hoch oben im Tannenbaume unter ſchneebedeckten Zweigen ſein Neſt. In Erdböchern aber liegen regungslos Eidechſen, Blindſchleichen, Ringelnattern u. a. und halten ihren Winterſchlaf.

124. Hirsch und Reh.

Der Hirsch iſt das Wild des Hochwaldes, das Reh liebt mehr das Unterholz und Gebüſch. Dieſer Unterſchied ſpricht ſich ſchon in der verſchiedenen Größe und im Beweiſ aus. Den ſtattlichen Hirsch hindert das Gebüſch ſo ſehr in der Freiheit der Bewegung, dem Reh würde der unterholzloſe Hochwald